

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 1991
NNU	60	177–218	Konrad Theiss Verlag

*Archäologie in der Region. Untersuchungen zur urgeschichtlichen Siedlungs-, Wirtschafts- und Lebensweise im südlichen Niedersachsen.* — Hrsg. Renate ROLLE, Wilhelm HERZ in Zusammenarbeit mit Frank M. ANDRASCHKO, Holger ECKHARDT u. Henning SEEMANN. (Begleitschrift zur Ausstellung des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Göttingen in Paredon, Ldkr. Northeim) Göttingen 1990. 162 Seiten mit 155 Abbildungen. Broschiert, 18,— DM. ISBN 3-88452-930-7.

Der vorliegende Band stellt das Begleitheft zu einer Ausstellung dar, die vom Göttinger Seminar für Ur- und Frühgeschichte in der Ortschaft Paredon (Ldkr. Northeim) anlässlich ihres 1000jährigen Bestehens gezeigt wurde. Der Band setzt sich aus 27 Einzelaufsätzen verschiedener Fachwissenschaftler und Studenten zusammen. Elf dieser Beiträge beschäftigen sich direkt mit Themen aus dem südlichen Niedersachsen, die weiteren Arbeiten widmen sich allgemein kulturhistorischen Fragestellungen, etwa der Jagd, den Erntemethoden oder der Beleuchtung in prähistorischer Zeit. Wie die Herausgeberin im Vorwort (S. 8) erwähnt, will der Band „neben einer Einführung in Region und archäologische Methoden . . . moderne Untersuchungen zur ur- und frühgeschichtlichen Siedlungs-, Wirtschafts- und Lebensweise im südlichen Niedersachsen“ vorstellen. Neolithikum, jüngere vorrömische Eisenzeit und Mittelalter bilden die zeitlichen Schwerpunkte.

Eingeleitet wird der Band durch einen Aufsatz zur Lage der archäologischen Heimatpflege (U. WERBEN). Der folgende Aufsatz, dessen Ergebnisse sich hauptsächlich auf Feldbegehungen stützen, gibt einen Überblick über die Besiedlung des Moringer Beckens (A. ROST). Da die Auffindbarkeit und Erkennbarkeit für verschiedene Zeitstufen (Kulturgruppen) sehr unterschiedlich ist, muß in diesem Zusammenhang jedoch vor einer unkritischen besiedlungsgeschichtlichen Interpretation des Fundgutes gewarnt werden<sup>1</sup>. So wichtig die Bestandsaufnahme von Sammlerfunden auch ist, die daraus gewonnenen Erkenntnisse können keinesfalls Ausgrabungsergebnisse (Bebauungsstrukturen bzw. geschlossene Funde) und naturwissenschaftlichen Untersuchungen ersetzen. Sie sollten daher als „Anregung“ gewertet werden, wo Forschung gezielt durch Ausgrabungen ansetzen kann.

Nach einem Aufsatz über erste Ergebnisse einer sporadischen regionalen Luftbildarchäologie (K. GROTE) folgen 14 Aufsätze, die allesamt sicherlich interessante Aspekte der Forschung anklingen lassen, aber trotz der auf S. 8 angekündigten „modernen Untersuchungen“ leider oft Handbuchwissen nicht überschreiten. Wiederholungen bzw. das Aufnehmen gleicher Fragestellungen in verschiedenen Aufsätzen (z. B. S. 43 und S. 73) lassen zudem diesen Teil des Begleitheftes redaktionell unausgereift erscheinen. Auch sind Themen, wie etwa „Die Probleme der Haustierwerdung des Pferdes“ (C. SIEMANN), für den behandelten Raum eher von untergeordnetem Interesse, da aus Südniedersachsen bisher keinerlei „Ergebnisse moderner Forschungen“ vorliegen, die einen Ansatzpunkt zur Klärung derartiger Fragen liefern könnten<sup>2</sup>.

Angesichts der klaren Zielsetzung des Buches, eine Darstellung der Archäologie Südniedersachsens zu liefern, verwundert es, daß der Großteil des Bandes von diesen allgemeinen Aufsätzen vereinnahmt wird. Dabei liegen durchaus Funde und Grabungen vor, die einen zusammenfassenden Überblick lohnend gemacht hätten<sup>3</sup>.

So wäre beispielsweise zu denken an die Abris im Buntsandsteingebiet bei Göttingen, die neolithischen Siedlungen von Rosdorf und Diemarden (beide Ldkr. Göttingen), das Glockenbechergrab aus Göttingen (Hospitalstraße), das älterbronzezeitliche Grabhügelfeld bei Desingerode (Ldkr. Göttingen), die Siedlungsstellen in Geismar (Ldkr. Göttingen) und an der Walkemühle in Göttingen, die Gräberfelder von Jühnde (Ldkr. Göttingen) und Einbeck (Ldkr. Northeim), die Siedlungsfunde vom Jeinser Feld (Ldkr. Northeim), die Höhensiedlungen Pipinsburg bei

1 W. SCHWELNUS, *Systematische Oberflächenprospektion von Kleinlandschaften, Probleme bei der Interpretation ihrer Ergebnisse.* — Archäologische Informationen 8, 1985, 117–124.

2 Hierzu: G. NOBIS, *Vom Wildpferd zum Hauspferd.* Fundamenta, Reihe B, 6. Köln, Wien 1971; M. A. LEVIN, *Dereivka and horse domestication.* — Antiquity 64, 1990, 727 pp.

3 Vgl. z. B.: R. MAIER, *Die ur- und frühgeschichtlichen Funde und Denkmäler des Kreises Göttingen.* — Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 5. Hildesheim 1971; Ders., *Urgeschichtliche Funde im Kreise Northeim.* Erlebte Heimat 6. Northeim 1964; Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 16 bzw. 17. Mainz 1970; Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 17. Stuttgart 1988; K. GROTE, *10 Jahre Kreisarchäologie in Göttingen.* — Veröffentlichungen des Braunschweigischen Landesmuseums 55. Braunschweig 1989; I. RÖTTING, *Siedlungen und Gräberfelder der Römischen Kaiserzeit.* — Studien und Vorarbeiten zum historischen Atlas Niedersachsens 31. Hildesheim 1985; H.-G. TUITJER, *Fundstellen der Vorrömischen Eisenzeit in Niedersachsen.* — Studien und Vorarbeiten zum historischen Atlas Niedersachsens 33. Hildesheim 1988.

Osterode bzw. Negenborner Burgwall bei Einbeck (Ldkr. Northeim), das Reihengraberfeld von Rosdorf (Ldkr. Göttingen) oder die Funde aus der Kiesgrube bei Edesheim (Ldkr. Northeim), um nur einige zu nennen.

Gerade neuere Untersuchungen zum Neolithikum in Südniedersachsen – einem zeitlichen Schwerpunkt des vorliegenden Bandes – haben wichtige, z. T. überregional bedeutsame Ergebnisse erbracht. So sind die Grabungen in Moringen-Großenrode und Odagsen, Stadt Einbeck ebenso wie die Ausgrabung der jüngereisenzeitlichen Siedlung am „Steinbühl“ bei Nörten-Hardenberg (alle Ldkr. Northeim) den Ausstellungsbesuchern sicher aus der lokalen Presse bekannt, da sie in der unmittelbaren Umgebung von Parenzen liegen. Da auch im Vorwort durch den Oberkreisdirektor des Landkreises Northeim extra auf die Ausgrabungen in Odagsen und Großenrode hingewiesen wird, wirkt es fast peinlich, daß ausgerechnet diese Untersuchungen im vorliegenden Band nur in Fußnoten Erwähnung finden, obwohl beide Ausgrabungen vom Göttinger Seminar durchgeführt wurden<sup>4</sup>.

Zur Veröffentlichung angeboten hätte sich aber auch Material aus den im Vorwort (S. 8) erwähnten LBK-Siedlungsplätzen „Gladebeck“ und „Behrensen“, deren Entdeckung auf einen der Herausgeber zurückgeht.

Ein größerer Artikel aus der Feder der beiden Herausgeber (R. ROLLE, W. HERZ) beschäftigt sich mit „Steingeräten aus den neolithischen Siedlungen in der Umgebung von Parenzen. Linkshänder im archäologischen Befund?“ (S. 69–81). Nach Bemerkungen zu neolithischen Steinbearbeitungstechniken folgt ein Einschub zur Tripolje-Kultur (S. 71–73), dessen Notwendigkeit allerdings aus der Themenstellung nicht unbedingt zu erkennen ist. Die Brandhorizonte in den Siedlungen der Tripolje-Kultur – warum ebendiese nicht als Katastrophen zu interpretieren sind, wird nicht erwähnt – sind zweifellos ein interessantes Phänomen, das sich allerdings in bandkeramischen Siedlungen kaum wird nachweisen lassen, da die ehemaligen Laufhorizonte regelhaft fehlen. Das Auszählen des Gerätebestandes eines Tripolje-Hauses erbringt für Experimente zur Ernte und Feldbestellung nur einen begrenzten Nutzen. Experimentelle Untersuchungen zu Getreideanbau, -verarbeitung und Erntemethoden liegen aus dem Rheinland vor und kennzeichnen die bandkeramischen Verhältnisse Südniedersachsens wohl treffender, als die angeführten Versuche aus Rumänien und der westlichen Ukraine<sup>5</sup>.

Nach dem Einschub zur Tripolje-Kultur, wird ein Depotfund von Gladebeck vorgestellt, anhand dessen die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten eines Schuhleistenkeiles besprochen werden. Warum hier der Befund von Talheim (Ldkr. Heilbronn) so ausführlich behandelt wird, bleibt unklar, zumal sich für die Interpretation des Gladebecker Depots hieraus lediglich erkennen läßt, daß man mit einem Steinbeil einem Gegner den Schädel einschlagen kann. Man wird deshalb Schuhleistenkeile allerdings kaum als „hervorragende Waffe“ (S. 75) darstellen können, will man nicht z. B. für die Zeit der Bauernkriege auch die Sense oder den Dreschflegel als ebensolche bezeichnen.

Nach den Artikeln zum Neolithikum folgt ein Aufsatz zur Siedlung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit am „Steinbühl“ bei Nörten-Hardenberg (K. RADDATZ), wo 1984 eine Ausgrabung des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Göttingen stattfand. Leider stellt die Karte mit der Topographie des Steinbühl-Umfeldes die einzige Abbildung dieses ausführlichen Aufsatzes dar. Die Ausdehnung und Lage der Siedlung ist der Abbildung jedoch ebensowenig zu entnehmen wie die Lage der Grabungsflächen von 1938 und 1984; beide liegen nördlich bzw. nordöstlich des Steinbühls<sup>6</sup>.

Trotz des nicht unbedingt hohen ästhetischen Wertes von Rauhtöpfen hätten einige Abbildungen des Materials (z. B. Drehscheibenkeramik, Graphittonkeramik, Rauhtöpfe, Glasarmringe oder Fibeln) und/oder Rekonstruktionen einiger Befunde, beispielsweise Häuser benachbarter Fundorte, sehr zum besseren Verständnis und zur Auflockerung des Ganzen beigetragen. Ergänzend sei an dieser Stelle auf die inzwischen veröffentlichten paläoethnobotanischen und archäo-metallurgischen Untersuchungen an Steinbühl-Fundmaterial hingewiesen, die eine wesentliche Erweiterung des bisherigen Kenntnistanandes erbrachten<sup>7</sup>.

Verschiedene gelungene Beiträge zu Themen wie „Parenzen und Nörten im Netz mittelalterlicher Verkehrswege“ (D. DENECKE), „Parenzen im Mittelalter und in der frühen Neuzeit“ (H.-G. STEPHAN) und „Pflanzen als Indikatoren ländlicher Produktionsstrukturen“ (U. WILLERDING) schließen das Begleitheft.

Im folgenden sei noch kurz auf einige Unklarheiten und Fehler hingewiesen. Im Glossar fehlen beispielsweise die im Text auftauchenden Stichworte „Aeneolithikum“ (S. 71) und „Bernburger Kultur“ (S. 101). Die Erklärung zum Stichwort „Graphittonkeramik“ beschreibt graphitierte Keramik, die vereinzelt im Neolithikum, aber hauptsächlich

4 Zu Odagsen und Großenrode vgl.: E. und A. HEEGE, *Die Häuser der Toten. Jungsteinzeitliche Kollektivgräber im Landkreis Northeim*. – Wegweiser zur Vor- und Frühgeschichte Niedersachsens 16. Hildesheim 1989 (mit weiterführender Lit.).

5 Vgl. Archäologische Informationen 8, 1985, 8–17 bzw. 18–21. *Experimentelle Archäologie in Deutschland*. – Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 4, 80–112. Oldenburg 1990.

6 Vgl. A. HEEGE, *Die Siedlung der vorrömischen Eisenzeit am „Steinbühl“ bei Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim*. – Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 56, 1987, 59–116, Abb. 1; W. HERZ, *Weitere eisenzeitliche Oberflächenfunde vom Steinbühl bei Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim*. – Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 56, 1987, 41–57 Abb. 1.

7 Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 59, 1990, 87–140.

in der jüngeren Urnenfelderkultur und in der Hallstattzeit auftritt. Dagegen wird Graphittonkeramik durch mit Graphit versetztem Ton charakterisiert<sup>8</sup>. Auf S. 64 wird das Laibacher Moor, anscheinend wegen der Verwendung von ausschließlich älterer Literatur, zu Österreich gezählt, obwohl Ljubljana (Laibach) seit 1918 zu Jugoslawien gehört (seit 1945 Hauptstadt der Teilrepublik Slowenien)<sup>9</sup>. Die Rekonstruktion der neolithischen Frauentracht (S. 66) mit einem halbärmeligem Oberteil ist nicht unbedingt nachvollziehbar, nur weil bei einigen Bestattungen im Bereich der Unterarme Schmuck festgestellt wurde. Armringe können auch über dem Ärmel getragen werden und die Spondylusplättchen könnten ebenfalls als Kleidungsbesatz gedient haben. So werden ja auch besagte Plättchen im Beckenbereich nicht als Beweis eines bauchnabelfreien Oberteils, sondern als Besatz eines Gürtels oder des Gewandes interpretiert (S. 66). Auf S. 69 wird mehrfach von „*Pickelarbeiten*“ gesprochen, die wohl richtiger als *Pickarbeiten* zu bezeichnen sind<sup>10</sup>.

Allgemein ist zu bemängeln, daß fast sämtliche Abbildungen ohne Maßstabangaben abgedruckt sind, so daß eine Vorstellung der tatsächlichen Größe der Objekte und Befunde nicht möglich ist. Bei einigen Abbildungen wären erklärende Zusätze dringend notwendig (z. B. S. 56, Abb. 3; S. 78, Abb. 5; S. 81, Abb. 7). Bei vielen Fundorten fehlt eine ergänzende Angabe, beispielsweise des Kreises, Bundeslandes o. ä., die es erleichtern würde, die Orte einer bestimmten Region zuzuweisen, um somit beurteilen zu können, ob ein herangezogenes Vergleichsstück aus der unmittelbaren Umgebung oder aus weit entfernten Gegenden stammt.

Abschließend sei festgehalten, daß die Idee zu Ausstellung und Begleitheft gut ist, die Ausführung jedoch leider in weiten Teilen nicht als gelungen bezeichnet werden kann. Eine gestraffte Darstellung der südniedersächsischen Archäologie im allgemeinen oder einer bestimmten Zeitstufe – etwa des Neolithikums – wäre lohnend und wünschenswert gewesen. Daß gerade jene Aufsätze, die sich mit konkreten Fragestellungen zur Archäologie in der Region beschäftigen (WERBEN, GROTE, WOLF, MOOS, RADDATZ, STEPHAN, DENECKE, WILLERDING) positiv auffallen, mag dies unterstreichen. Eine Bebilderung mit „*heimischem Material*“ hätte auch einmal weniger bekanntes zur Abbildung bringen können und die den Band füllenden Zeichnungen aus anderen Publikationen überflüssig gemacht. Angereichert mit Rekonstruktionen verschiedener Art, hätte der Band zu einer gelungenen Präsentation der Archäologie der Region werden können. Eine derartige Darstellung wäre nicht nur für die Öffentlichkeit mit ihrem steigenden Interesse an der Ur- und Frühgeschichte notwendig, auch die Fachwissenschaftler könnten im Rahmen einer „*Bestandsaufnahme*“ die Aktivitäten und Ergebnisse der letzten Jahrzehnte selbstkritisch betrachten und neue Fragestellungen entwickeln.

Stuttgart

Dieter Quast

*25 Jahre Archäologie in Lübeck. Erkenntnisse von Archäologie und Bauforschung zur Geschichte und Vorgeschichte der Hansestadt. Amt für Vor- und Frühgeschichte (Bodendenkmalpflege 1963–1988).* – Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte, Band 17. Hrsg. v. Amt für Vor- und Frühgeschichte (Bodendenkmalpflege) der Hansestadt Lübeck v. Günther P. FEHRING. Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn 1988. 229 Seiten mit 145 Abbildungen. 48,- DM. ISBN 3-7749-2376-0.

Die stadtarchäologische Forschung in Lübeck ist ohne Zweifel in vieler Hinsicht in ihrem Umfang, der Organisation, den Methoden und Forschungsergebnissen bedeutsam und vorbildlich. Wenn hierzu auch, allein mit den 17 vorliegenden Bänden der „Lübecker Schriften“ und einer Vielzahl weiterer Publikationen viele der Forschungsergebnisse bereits vorgelegt worden sind, so ist es doch sehr willkommen, daß eine überschaubare Zusammenfassung aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Amtes für Vor- und Frühgeschichte (Bodendenkmalpflege) in Lübeck herausgebracht worden ist, eine überarbeitete Neuauflage des Begleitbandes zu einer 1987 durchgeführten Ausstellung.

Der Band ist klar gegliedert in die Kapitel Forschungsgeschichte und -aufgaben, vorgeschichtliche Epochen, Frühgeschichte slawischer Zeit, das deutsche Lübeck, Befestigungsanlagen sowie Arbeitsmethoden und Altersbestimmungen. Die Schrift vermittelt einen sehr guten Querschnitt durch fast alle Arbeitsbereiche in jeweils kurzen Beiträgen verschiedener Mitarbeiter. Befunde einzelner Teilbereiche der Stadt sowie einzelne Fundkategorien werden abgehandelt. Pläne, Schemata und Bilder veranschaulichen die Befunde sehr gut, jeweils unter Beachtung der Stratigraphie und Chronologie. Baugeschichtliche, historische und naturwissenschaftliche Belege sind eingearbeitet, so

8 I. KAPPEL, *Die Graphittonkeramik von Manching*. – Die Ausgrabungen in Manching 2, 21 ff., 43 f. Wiesbaden 1969.

9 P. und J. KOROŠEC, *Fundgut der Pfahlbausiedlungen bei Ig am Laibacher Moor*. – Arheološki Katalogi Slovenije 3. Ljubljana 1969.

10 J. WEINER, *Techniken und Methoden der intentionellen Herstellung von Steingeräten*, in: M. M. RIND (Hrsg.), *Feuerstein, Rohstoff der Steinzeit – Bergbau und Bearbeitungstechnik*. Archäologisches Museum der Stadt Kelheim, Museumsheft 3, 1987, 46–102; bes. 54 f.